

Eine Frau in den Startlöchern

Wenn Doris Leuthard zurücktritt, wird die CVP auch mit einer Frau antreten. Gut positioniert ist die Nationalrätin Elisabeth Schneider-Schneiter. Noch äussert sie sich unverbindlich.

VON ROGER BRAUN

BERN Es ist ein Schreckensszenario für Frauenrechtlerinnen: Tritt Bundesrätin Doris Leuthard zurück, droht nur noch eine einzige Frau im Bundesrat zu verbleiben. Viele Parlamentarierinnen tendieren deshalb dazu, mit Isabelle Moret bereits bei der Ersatzwahl für Didier Burkhalter eine Frau zu wählen (siehe auch Bericht auf Seite 10). Bei der CVP hingegen sehen sie wenig Chancen, dass sich eine Frau gegen die interne Männerkonkurrenz durchsetzen kann. Zu dominant erscheinen die CVP-Ständeräte Konrad Graber (LU), Stefan Engler (GR) und Pirmin Bischof (SO).

Allerdings: Eine Frau dürfte auf dem Ticket stehen, wenn die CVP dereinst die Leuthard-Nachfolge regelt. Parteipräsident Gerhard Pfister drängt auf eine Frauenkandidatur. «Für mich ist klar, dass die CVP der Bundesversammlung mindestens eine Frau vorschlagen wird», sagt er.

Eine Leuthard-Vertraute

Eine Frau, die Ambitionen hat, ist Elisabeth Schneider-Schneiter (BL). Sie politisiert seit sieben Jahren im Nationalrat und gilt in der Partei als engagierte und umgängliche Politikerin. Als Urs Swaller 2013 als Fraktionschef zurücktrat, wurde sie bereits ermuntert, seine Nachfolgerin zu werden. Sie verzichtete damals zugunsten von Filippo Lombardi. In der Zwischenzeit hat sie sich ein gutes Netzwerk aufgebaut. Die 53-Jährige sitzt im Parteiprä-



Die Tür in den Bundesrat könnte sich für Elisabeth Schneider-Schneiter öffnen. Bild Key

sidium der CVP Schweiz und wurde kürzlich zur Präsidentin der Wirtschaftskammer beider Basel gewählt. Sie gilt als Vertraute von Doris Leuthard, mit der sie nicht nur ihre Ausbildung als Juristin, sondern auch die ländliche Herkunft sowie eine gewisse Offenheit für Neues teilt. So setzte sich Schneider-Schneiter entschlossen (und

erfolglos) für die Fusion der beiden Basel ein. Auch vertritt sie die Schweiz im Europarat und bewegt sich gerne in internationalem Umfeld.

Die Aussenpolitikerin hat auch den Vorteil, aus der richtigen Region zu kommen. Der Grossraum Basel mit den beiden Halbkantonen wartet seit dem Rücktritt von Hans-Peter Tschudi vor

43 Jahren auf einen Bundesrat. Damit präsentiert sich die Situation ganz anders als bei Isabelle Moret, die Nachfolgerin von Burkhalter werden will. Die FDP-Nationalrätin stammt wie Bundesrat Guy Parmelin aus dem Waadtland und würde die Übervertretung der Westschweiz mit drei Bundesräten zusätzlich zementieren.

Unumstritten ist Schneider-Schneiter indes nicht. Vor allem von rechts weht ihr ein kühler Wind entgegen. Mit ihrem Engagement für die Fusion der beiden Basel hat sie in konservativen Kreisen grossen Ärger ausgelöst. Für grosse Teile der Baselbieter SVP gilt sie als zu links. Im Bundesparlament erweist sie sich derweil als klassische Mittelpolitikerin. Vor zwei Jahren war sie gar jene Nationalrätin, welche die meisten Abstimmungen im Rat gewann.

Elisabeth Schneider-Schneiter äussert sich – wie es sich gehört – ausweichend über eine mögliche Bundesratskandidatur. «Die Frage stellt sich derzeit nicht», sagt die verheiratete Mutter zweier Kinder. Und schiebt nach, was sich für eine CVP-Vertreterin gehört: «Ich hoffe, Doris Leuthard bleibt noch möglichst lange im Bundesrat.»

Weibliche Konkurrenz

Wenn Schneider-Schneiter will, hat sie gute Karten, dereinst aufgestellt zu werden. CVP-Nationalrätin Viola Amherd (VS) spielt als Vizefraktionschefin zwar eine wichtige Rolle. Innerhalb der Partei sendet sie jedoch Signale aus, die auf mässiges Interesse hindeuten. Die Zürcher Regierungsrätin Silvia Steiner wiederum hat in Zürich einen guten Start hingelegt und ist bereits Präsidentin der kantonalen Erziehungsdirektoren. Nach zwei Jahren Regierungstätigkeit dürfte für sie der Sprung nach Bundesbern jedoch zu gross sein. Und Nationalrätin Ruth Humbel ist zwar eine profilierte Gesundheitspolitikerin, gegen sie spricht aber die Herkunft: Wie Doris Leuthard stammt sie aus dem Kanton Aargau, was ihre Wahlchancen schmälern dürfte.

Altersreform

Als Rentner verkleidet gegen die Reform

BERN Mit Zuckerwatte und einem Polittheater haben die bürgerlichen Gegner der Rentenreform gestern ihre Argumente unters Volk gebracht. Als Rentner verkleidet zählten die Politiker auf dem Berner Bundesplatz die Nachteile der Vorlage auf. Anschliessend schlugen sie auf der Bühne Protestnägeln in eine Holzfigur, eine sogenannte Mazze. Der Brauch geht zurück auf das sogenannte Mazzenspiel, mit dem im späten Mittelalter Strafexpeditionen oder Aufstände gegen verhasste Personen eingeleitet wurden.

Die Jungfreisinnigen verteilten Zuckerwatte als Symbol «gegen die Zückerli-Rentengeschenke» - zur Freude der auf dem Bundesplatz spielenden Kinder. Dem Schauspiel wohnten einige Dutzend Personen bei. Die Veranstaltung verlief friedlich.

Am kommenden Donnerstag erläutern die in der «Generationenallianz» zusammengeschlossenen Gegner der Rentenreform ihre Argumente vor den Medien in Bern. Die Vorlage kommt am 24. September an die Urne. (sda)

Jahresrevision im AKW Mühleberg

BERN Die rund vierwöchige Jahresrevision im Atomkraftwerk Mühleberg hat begonnen. Dafür wurde das AKW in der Nacht auf Montag vom Netz genommen. 32 der 240 Brennelemente werden ausgetauscht, wie die Werkbetreiberin BKW mitteilte. Zudem führten die Mitarbeiter des Kraftwerks sowie externe Fachleute umfangreiche Prüfungen innerhalb und ausserhalb des Reaktordruckbehälters durch. Dazu gehöre auch die jährliche Untersuchung des Kernmantels mit anschliessender Bewertung, schreibt die BKW. Das AKW Mühleberg wird noch bis Ende 2019 weiterbetrieben. (sda)

Radikaler Islamist dürfte Ende Monat freikommen

Diese Woche muss sich ein 32-jähriger Unterstützer der Terrorgruppe Dschabhat al Nusra vor dem Bundesstrafgericht verantworten. Die zweieinhalbjährige teibedingte Freiheitsstrafe hat er bereits akzeptiert.

VON GERHARD LOB

BELLINZONA Es war ein Anti-Terror-Einsatz von bis dahin ungekannten Dimensionen: Am Morgen des 22. Februar dieses Jahres führten mehr als 100 Beamte der Kantonspolizei Tessin sowie der Bundespolizei Hausdurchsuchungen im Südkanton durch – im Fokus stand insbesondere der Raum

Lugano. Die Aktion erfolgte im Rahmen eines Strafverfahrens der Bundesanwaltschaft (BA) gegen mutmassliche Unterstützer der Terrormiliz Islamischer Staat (IS) beziehungsweise ähnlicher radikaler Gruppen.

Ob der Grosseinsatz verhältnismässig war, ist bis heute umstritten. Tatsache ist aber: Ein damals verhafteter 32-jähriger Mann, der bei einer Sicherheitsfirma arbeitete und ein Asylbewerberzentrum bewachte, hat die Vorwürfe gegen ihn als Unterstützer von radikalen islamistischen Terrorgruppen anerkannt. Dies geht aus der Tatsache hervor, dass er einem vorzeitigen Strafvollzug zustimmte und die Anklageschrift der Bundesanwaltschaft vom 12. Juli im Rahmen eines abgekürzten Verfahrens akzeptierte.

«Radikalisierende Rolle»

In dieser Anklageschrift wird der Schweizer Bürger mit türkischen Wur-

zeln zu zweieinhalb Jahren Gefängnisstrafe verurteilt, davon sechs Monate unbedingt. Da er bereits seit 22. Februar in Haft sei, werde er bereits Ende August auf freien Fuss kommen, hält Bundesstaatsanwalt Sergio Mastroianni in einem nachgereichten Begleitschreiben fest. Der Mann sitzt im Kantonsgefängnis bei Lugano im vorzeitigen Vollzug. Er soll auch die Verfahrenskosten von knapp 150 000 Franken übernehmen.

Gemäss Anklageschrift hat er zwischen 2014 und 2017 in Lugano und den norditalienischen Städten Como und Reggio Emilia Propagandaaktionen für die Extremistenorganisation Dschabhat al Nusra durchgeführt. Dabei habe er eine «indoktrinierende und radikalisierte Rolle» innegehabt. Gegenüber mehreren Personen, die namentlich aufgeführt sind, hat er den Märtyrertod als «besten Tod» gepriesen. Im Gegensatz zum IS, der auch Terroran-

schläge in Europa durchführt, lobte er Dschabhat al Nusra als Rebellenorganisation, da sie nur in Syrien und im Irak tätig sei, um «die unterdrückten Muslime zu befreien». Der Schweizer hat gemäss BA zudem zwei Kämpfern dabei geholfen, ins syrisch-irakische Kriegsgebiet zu gelangen. Dort sollen sich diese dem IS angeschlossen haben.

Richter entscheiden über Deal

Bei einer dieser Personen handelt es sich um Oussama Khachia, der im Dezember 2015 in Syrien gestorben ist. Sein Name taucht auch in italienischen Ermittlungsakten auf, die einen Marokkaner betreffen, der in Italien lebte und in der Schweiz K-1 trainierte. Er wurde sogar Schweizer Meister in der Kampfsportart. Anfang Jahr wurde er in Mailand wegen Unterstützung der Terrormiliz IS zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Die Verhandlung gegen den im Februar verhafteten Mann findet am

Freitag vor dem Bundesstrafgericht in Bellinzona statt. Das Urteil wird am gleichen Tag erwartet. Die Richter müssen dabei einzig entscheiden, ob es den Deal zwischen der Bundesanwaltschaft und dem Beschuldigten akzeptiert. Dies ist nicht nur eine Formalität. 2013 hatten Bundesstrafrichter im Zusammenhang mit Fällen von Diebstahl von Bankkundenkonten klargestellt, dass sie mit abgekürzten Verfahren Mühe bekunden, weil sie sich dadurch – vereinfacht gesagt – ausgebremsert fühlen.

Gemäss Strafprozessordnung prüft das Gericht bei einem abgekürzten Verfahren, ob die Anklage mit dem Ergebnis der Hauptverhandlung und den Akten übereinstimmt. Das Bundesstrafgericht hat sich schon öfter mit dschihadistisch motiviertem Terrorismus befasst. Zurzeit sind bei der Bundesanwaltschaft rund 60 Strafverfahren hängig, wie die BA auf Anfrage mitteilt.

ANZEIGE

WHITE BIRTHDAY PARTY

Samstag, 19. August, ab 12.00 Uhr

Mit DJ und Band
Grosse Verlosung
XXL-Geburtstagstorte

15 CASINO
Schaffhausen

SWISS CASINOS